

## Werk

**Label:** Remarks

**Autor:** Isaac, Hermann

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1881

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0016|log41](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0016|log41)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Berlin, Ende März 1881.

Untenstehenden Brief vom 18. März datirt, veröffentliche ich in extenso. Durch 'einige Zeilen' hätte kaum weder der Meinung noch der Stimmung des verehrten Autors Genüge geschehen können, und so hielt ich es für angemessen, (ohne einen Präcedenzfall schaffen zu wollen), beiden durchaus freies Feld zu geben. Was mich zu meiner Redactions-Note veranlaßte, ist in dem Briefe nicht gerechtfertigt, der Satz nämlich:

'Wenn nun Börne gleich darauf das autoritative Verhalten des Königs Hamlet gegenüber als 'eitle Fechterkünste' bezeichnet, so können wir in einer solchen Kritik nur jene Eigenschaft entdecken, die Polonius am Hamlet 'methodisch' nennt, die wir aber bei Börne höchst unmethodisch finden müssen.'

Nun, ich muß trotz des unten abgedruckten Schreibens heute noch erklären, daß Börne zu hoch steht, um von irgend Jemandem der wirren Verrücktheit beschuldigt zu werden; denn Herr Dr. Isaac konnte hierbei nur die Worte des Polonius meinen:

*Though this be madness, there is method in it;*

Der Isaac'schen Antwort auf meine Bemerkung pag. 281 gegenüber kann ich diese nur wiederholen: 'Ich bitte für mich und eine ganze Reihe Gleichgesinnter um die Erlaubniß —' das heißt doch nicht eine Behauptung 'anfechten'; das bittet ja nur um Erlaubniß, anderer Meinung zu sein.

'Epigone' endlich kann in der That nicht als Beleidigung gelten; Mephisto selbst hat nur ein Wort mitfühlenden Bedauerns für die Repräsentanten dieses Begriffs:

'Weh Dir, daß Du ein Enkel bist.'

Wenn aber jeder 'Epigone' ein 'Nachgeborener' ist (und dies Factum läßt sich nicht leugnen) so kann doch keine Kränkung darin liegen, daß man einen in der That 'Nachgeborenen' als 'Epigonen' bezeichnet!

Meine Redactions-Note befand sich übrigens bereits in den Correctur-Bogen, und ich war daher berechtigt voranzusetzen, daß Herr Dr. Isaac dieselbe gelesen habe; aus seinen Worten ersehe ich, daß die Notiz in einer Correctur gestanden, die ihm nicht mehr aus der Druckerei zugesandt worden ist; doch freue ich mich jetzt dieser Thatsache, denn wenn das Jahrbuch eines so werthvollen Artikels beraubt worden wäre, so würde im vorliegenden Falle — wie in Scribe's Glas Wasser — eine unbedeutende Ursache zu großen und bedauernden Wirkungen geführt haben.

D. R.

Barmen-Rittershausen, 18. März 1881.

Vor einigen Tagen habe ich die Separat-Abdrücke meiner Arbeit für das diesjährige Shakespeare-Jahrbuch erhalten und darin Ihre Bemerkung zu meiner Kritik der Börne'schen Schilderung des Claudius (S. 304) gefunden, eine Bemerkung, deren Inhalt mich nach dem Urtheil, das Sie in einem Ihrer Briefe über meine Arbeit gefällt haben, überrascht. Es thut mir leid, daß diese Bemerkung mir nicht schon mit dem Correctur-Bogen zugekommen ist; dann wäre einerseits der Anstoß, den Sie in meinen Worten gegeben sehen, vermieden, andererseits die Unannehmlichkeit mir erspart worden, eine nicht leicht hingeworfene, sondern nach besten Kräften gefertigte Arbeit mit einer verletzenden Kritik eingeführt zu sehen. Ich hätte sie dann eben zurückgezogen. Um nun bei den Mitarbeitern und Lesern des Jahrbuchs nicht in das falsche Ansehen zu kommen, als ob ich meine Arbeiten à tout prix drucken ließe, muß ich Sie höflichst bitten, mir für das nächste Jahrbuch — das diesjährige wird ja wohl schon fertig sein — einige Zeilen zu gönnen zu der Erklärung, daß, wenn ich von dieser Bemerkung Kenntniß gehabt hätte, ich die Veröffentlichung der Arbeit im Shakespeare-Jahrbuch nicht zugegeben haben würde.

Für den Fall, daß etwa ein Mißverständnis der Motive meiner dortigen Ausführungen vorliegt, erlaube ich mir, folgende thatsächliche Bemerkungen hinzuzu-

fügen. Ich habe Börne nicht kritisiert als Schriftsteller — als solcher hat er mir oft Bewunderung, wenn auch kaum Ehrfurcht eingefößt — auch nicht als Vertreter der weniger Goethe'schen als Tieck'schen Hamlet-Auffassung — in diesem Falle wären meine Auslassungen allerdings ohne jede Berechtigung gewesen — ich habe nur über die Art seiner Kritik abgeurtheilt. In der Schilderung des Geistes hat er versucht, das Erhabene lächerlich zu machen. Das ist frivol. Ich glaube nicht, daß man zur Entschuldigung seines Verfahrens sagen kann: 'Das war aber nun einmal seine Auffassung des Geistes.' Von einem Kritiker, der sich an die Beurtheilung Shakespeare'scher Leistungen begiebt, muß man verlangen, daß er Gemüth genug hat, das Erhabene vom Lächerlichen unterscheiden zu können. In der Schilderung des Königs hat er Shakespeare impunit, daß er das Böse mit einem Glorienschein umgeben, das von Natur Häßliche in seiner Kunst als schön dargestellt habe. Ich weiß nicht, was man in seiner Schluß-Bemerkung: 'War es ein Verbrechen, König zu sein, war es nicht seines, sondern das seines Volkes' — sehen soll, als eine Beschönigung des Verbrechens. Ich halte diese Anschauungen, wie ich es auch an der betreffenden Stelle ausgesprochen habe, für unsittlich, und für empörend, daß Börne gewagt hat, ähnliche Anschauungen Shakespeare zuzuschreiben. — Ferner: Nachdem ich mir Kenntniß verschafft habe von den neueren, zum größeren Theil auf soliden, tiefen Studien beruhenden Arbeiten über Hamlet, kann ich die Abhandlung Börne's nur auf die allerunterste Stufe stellen. Sie bringt in der Auffassung absolut nichts Neues, verzerrt die Auffassung Goethe's noch mehr als Schlegel und Tieck es gethan — zur reinen Caricatur, ist voll von greifbaren Widersprüchen und nur groß in der Geistreichelei und Pointen-Sucht. Geistreichelei und Pointen-Sucht sollen sich aber nicht so hohe künstlerische Schöpfungen wie Hamlet zum Gegenstande wählen; und wenn sie es thun, so soll, meine ich, auch der untergeordnetste Verehrer eines großen Dichters befugt sein, ihn gegen die Absurditäten, die sich auf solch einem Fundament erheben können, kräftig zu vertheidigen. Börne ist mir nicht groß genug, um ihn zu schonen, wenn er sich an Shakespeare vergeht. Und so habe ich geschrieben aus dem Gefühl einer, wie ich glaube, motivirten Entrüstung über eine derartige Kritik, und weise jedes niedrige Motiv, das man mir für meine Ausführungen über die Börne'sche Kritik unterlegen könnte, etwa das 'epigonen'-hafter Anmaßung, weit von mir. Wenn ich nun auch bei den von mir gebrauchten scharfen Ausdrücken die Berechtigung der Frage, ob nicht Börne dennoch, in Anbetracht seiner sonstigen Verdienste, glimpflicher hätte behandelt werden können, zugestehe; so muß ich doch bezweifeln, ob die vielleicht zu schroff geäußerte Entrüstung eines jedenfalls treuen Verehrers Shakespeare's eine derartige Rectification verdient, wie Sie dieselbe an jene Frage geknüpft haben — auch wenn Börne diese Entrüstung in einem so viel unbedeutenderen Menschen erregt hat.

Ich fühle mich außerdem gedrungen, die Berechtigung meiner von Ihnen angefochtenen Behauptung auf S. 281 zu begründen. Ich habe an jener Stelle nur von den Beurtheilungen Hamlet's gesprochen, soweit sie in der Literatur zur Erscheinung kommen; von den sonstigen persönlichen Ueberzeugungen konnte ich Nichts wissen. Und für jene ist meine Behauptung richtig: die weit überwiegende Majorität der neueren Forschungen, die — allgemein gesprochen — in der That viel tiefer gehen als die am Ende des vorigen und Anfange dieses Jahrhunderts vorgenommenen: die von Ulrici, Sievers, Eckardt, Vischer, v. Friesen, Döring, Werner, Tschischwitz, Werder, Baumgart und wohl noch Anderen, Alle sehen in Hamlet mehr als den Goethe'schen mit glänzenden Gaben ausgestatteten Schwächling. Ihnen gegenüber sind die Aeüßerungen im Sinne Goethe's bedeutend in der Minorität.

Wollten Sie die Güte haben, diese thatsächlichen Bemerkungen, besonders aber die Motivirung meines Verfahrens gegen Börne bekannt zu geben, so würden Sie mich dadurch sehr verbinden.

Hermann Isaac.